

(1.373 Meter) — es ist dies der höchste Punkt dieses Zwischenlandes, beinahe in der Mitte — seinen Blick in die Runde schweifen läßt, der genießt das seltene Schauspiel eines nach allen Richtungen ausgedehnten ungeheuren Waldes, in dessen fernem Hintergrunde nur Berggipfel, in Südwest zwischen dem Göller und dem Ötcher einige Hochgipfel des Hochschwab in der Steiermark aufragen.

Das Hauptthal der Traisen von Freiland bis zum Einflusse des Gölzenbaches kann, wie gesagt, nur mit der rechten Thalseite zum Boralpenlande gerechnet werden, die in ihren grünen Berghalden und kleinen Thalfurchen sowohl gegen die Traisen als gegen den parallel laufenden Wiesenbach hin eine Fülle schöner Landschaftspunkte bietet. Interessant vor allen und historisch am merkwürdigsten ist hier die Thalbuch von Lilienfeld. Der gleichnamige neuere Markt wurde näher an den Fluß hingebaut, die weitläufigen Gebäude des alten Cistercienserstiftes blicken im Hintergrunde aus einem schönen Kranz von Höhen heraus, die zum Theile mit sorgsam aufgeforsctem Walde besetzt sind.

Lilienfeld ist die letzte Klosterstiftung der Babenbergischen Fürsten. Sie dankt dem vorletzten unter ihnen ihr Entstehen, Leopold VI., den die Mitwelt mit dem Namen des Glorreichen bezeichnet hat, und begann ihre für die Gesittung und wirthschaftliche Entwicklung des Berglandes gleich erfolgreiche Thätigkeit in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts. Die Stiftskirche, durch Bauform und innere Ausstattung gleich merkwürdig, birgt das Grabmal des Stifters und seiner schwer geprüften Tochter Margaretha, die das harte Los traf, den Fall ihres Hauses wie ihre eigene Zurücksetzung zu überleben. Sie starb als geschiedene Gemalin des Königs Ottokar II.

Wer die landschaftliche Eigenheit des niederösterreichischen Boralpenlandes im reichsten Wechsel interessanter Naturbilder kennen lernen will, der findet sie in den von Wien enfernteren Gebieten des oberen Laufes der Erlaf und Ybbs ausgebreitet. Wir nennen diese Flüsse zusammen, da ihre Quellsbäche sich nahezu berühren, der Zug ihrer Hochthäler, wenn auch in verschiedener Richtung laufend, doch gewisse landschaftliche Ähnlichkeiten zeigt und beide ihr landschaftliches Gepräge mehr oder minder von demselben Gebirgsstocke empfangen, der, wie der Schneeberg im östlichen, hier im westlichen Theile als Beherrscher des Landschaftsbildes betrachtet werden kann. Es ist der durch seine auffällige Gestalt, durch die Sage, die sich um ihn wob, und durch seine Rundsicht merkwürdige Ötcher. Diese umfaßt nicht nur den größten Theil von Nieder- und Oberösterreich, sondern auch einen großen Theil des steirischen Alpenhochlandes und Theile des Salzburger Landes. Der Ausdruck des Bildes ändert sich nach der Richtung. Während die Südseite fast ausschließlich Gebirge und eine geringe Zahl von Ortschaften zeigt, läßt die nördliche das Flachland mit unzähligen Ortschaften, zwischen denen hier und dort der